

Vestigia Leonis : Studien zur antiken Numismatik Israels, Palästinas und der östlichen Mittelmeerwelt [Leo Mildenberg]

Autor(en): **Fischer-Bossert, Wolfgang**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **78 (1999)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leo Mildenberg

Vestigia Leonis
Studien zur antiken Numismatik Irsael, Palästinas und der
östlichen Mittelmeerwelt

(hgg. von U. Hübner und E.A. Knauf) Universität Fribourg / Göttingen 1998.
266 S., 72 Taf.

ISBN 3-7278-1155-2 (Fribourg) bzw. 3-525-53907 X (Göttingen).

Leo Mildenberg hat sich neben seiner Tätigkeit als Autor von Auktionskatalogen und Herausgeber dieser Zeitschrift (1966-1980) zeitlebens und das Verständnis der Münzprägungen semitischer Völker bemüht. Nachdem seine langjährigen Forschungen zu den Münzen des Bar-Kochba-Krieges 1984 in einer Monographie ihren Abschluss fanden, richtete er sein Interesse auf die sog. Philisto-Araber und bereitet gegenwärtig eine Untersuchung zu ihren Prägungen vor. Von Hause aus geschulter Philologe und Altsemitist, hat er den Dokumentencharakter der Münzen früh erkannt und ihren Quellenwert gegenüber einer z.T. trüben literarischen Überlieferung geltend gemacht. Über die Aussage der nackten «Numismatic Evidence» hinaus stiess er alsbald zu kulturgeschichtlichen Interpretationen vor, die ihm eine rege Aufmerksamkeit seitens der Alten Geschichte und der Orientalistik sicherten. Zwangsäufig mussten seine Arbeiten immer für eine der Disziplinen recht entlegen publiziert sein (wie viele Numismatiker werden die *Historia Judaica* oder die *Trans-euphratène* griffbereit haben?); um so mehr werden sich nun alle Seiten freuen, die Kleinen Schriften M.s in einem Buch versammelt zu finden.

Die Herausgeber haben sich nicht mit einer engen Auswahl begnügt, sondern alle wichtigeren Aufsätze M.s herangezogen, sie nach Themengebieten gruppiert und in vereinheitlichter Fassung neu setzen lassen. Das Arrangement soll dem Leser die Orientierung erleichtern, indem es ihn schrittweise von allgemeinen zu speziellen Fragestellungen führt. Chronologische Brüche - die fünf «preliminary studies of the local coinage in the Fifth Persian Satrapy» sind regelrecht durcheinandergewürfelt - werden durch eingefügte Querverweise aufgefangen.¹

Während M.s Arbeiten über Bar Kochba und die Karthager längst ihren Platz in der Forschung gefunden haben, sind seine Vorarbeiten zu den «Münzprägungen

¹ S. 61 Anm. 7 muss es heissen: [hier S. 80 f.], und S. 64 Anm. 20: [hier S. 79 ff.]. Es sei nur auf Versehen und Unterlassungen hingewiesen, die zu Missverständnissen Anlass geben könnten: Auf S. 264 Abs. 2 Z. 1 ist nicht von Tristateren, sondern von Trihemistateren die Rede. Dies ist um so deutlicher zu betonen, als sich die auf S. 142 gerüchtere erwähnten, goldenen Tristatere Karthagos mittlerweile als Fälschungen erwiesen haben: Bulletin on Counterfeits 17.1, 1992, 26 f. - Ein Nachtrag: Der *Florinus Mildenbergensis* befindet sich jetzt als Geschenk im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart: U. KLEIN, NNB 48.6, 1999, 256 f.

innerhalb der achämenidischen Satrapie Transeuphratesien»² noch kaum ins allgemeine Bewusstsein gedrungen; das hier gebotene Ensemble wird nicht nur der Orientalistik Neuland erschliessen. Hortfunde aus Palästina haben gezeigt, dass der Münzumschlag in der Satrapie Transeuphratene weder vom Reichsgeld noch den Münzen des Satrapen, sondern gänzlich von dem Geld niederrangiger Prägeherren dominiert wurde: Es zirkulierten fast nur die Münzen der phönizischen Küstenstädte, der Gouverneure der Provinzen Samaria und Juda sowie dreier philistäischer Städte. Bemerkenswert ist, dass sich ein persischer Gouverneur mit Namen und Titel nennt. Von dem differenzierten Bild ausgehend, das die Prägegruppen der südlichen Levante boten, griff M. auf andere Bereiche des Perserreiches aus: Studien zu Sidon und Tarsos, dann auch zu den griechischen Geprägten an den Westgrenzen des Perserreiches (der im Buch anders eingeordnete Aufsatz zu Kyzikos gehört hierher) vermittelten den Eindruck, dass das Perserreich alles andere als eine strenge Geldpolitik verfolgte, sondern sich stets den lokalen Bedingungen und Bedürfnissen anzupassen suchte: Das sog. Reichsgeld, Dareiken und Sigloi, erweist sich als ausschliesslich für Kleinasien und die Ägäis bestimmt; die Existenz der sog. Satrapenmünzen lässt keinen Rückschluss auf die Machtposition des jeweiligen Satrapen zu (die Satrapen der Transeuphratene liessen keine Münzen im eigenen Namen prägen, einfach weil der Bedarf schon durch die Prägungen kleinerer Einheiten gedeckt war); und das bunte Panorama von Städteprägungen entlang der Küsten Kleinasiens und der Levante zeugt von einem fast liberalen, jedenfalls elastischen Umgang der Perser mit ihren Untertanen. Der Gedanke einer rigorosen, alle partikularen Bedürfnisse den Interessen des Souveräns unterordnenden Geldpolitik entstand in Athen und hat den Osten erst mit Alexander erreicht.

Auch hier tritt eine fruchtbare Dialektik von Text- und Sachquellen zutage: Da das neuzeitliche Urteil über das Perserreich den prägenden Einfluss der griechischen Historiographie nicht verleugnen kann, die die Niederwerfung des Angstgegners als Befreiung empfunden hat - ungeachtet der damit einhergehenden makedonischen Suprematie -, trägt das Zeugnis der Münzprägung dazu bei, das alte Zerrbild von der persischen Herrschaft zu bereinigen. Auch in M.s Schriften zu Bar Kochba, denen ein tragisches Thema - der vergebliche Aufstand gegen einen vielleicht wohlmeinenden, aber in seiner Verständnislosigkeit rücksichtslosen Monarchen - zugrundeliegt, dienen ihm die Sachquellen nicht nur als notwendiges Korrektiv der Texte. In dem aufklärerischen Bemühen, gegen alle Tradition die düster gefärbten Porträts Hadrians und Artaxerxes' III. aufzuhellen, erweist sich M. als Humanist.

Wolfgang Fischer-Bossert
Deutsches Archäologisches Institut
Athen

² Transeuphratesien: Was nach einem Erzeugnis levantinischer Blumenzüchter klingt, ist tatsächlich der von den Herausgebern neugebildete Hybride einer m. W. aus dem Niederländischen abgeleiteten Pluralform von gr. *nesos*, mit der man Archipele (Melanesien, Mikronesien etc.) zu bezeichnen pflegt. Die Züchtung von Kommagesien, Melitesien und Charakesien ist offenbar noch nicht gelungen.